

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. rß. = 65 Nr. öfr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 30.

Sonnabend, den 15. April 1871.

9. Jahrgang.

## Verbands-Nachrichten.

**Erzgebirgischer Gewerband.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 30. April in Chemnitz, Hierold's Restauration, Annenstraße 9, statt. Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechnungsablage a) der Verbandskasse, b) der Krankenkasse. 3) Schlussberatung des Krankentassen-Statuts. 4) Wahl des Vorortes. 5) Johannisfest. 6) Die Wahl des Delegirten für den nächsten Buchdruckerstag betreffend. 7) Eventuell Beratung der Vorlagen für den Buchdruckerstag.

Die Verhandlungen beginnen Vormittags 10 Uhr. Von 1—2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen nach der Karte.

## Social-politische Vorträge.

I.

### Einleitung.

Als im Jahre 1866 der erste constituirende norddeutsche Reichstag auf Grund des allgemeinen directen Wahlrechts gewählt wurde, hatte man in den Kreisen der Lohnarbeiter die Hoffnung, daß damit der Morgen ihrer Interessenvertretung angebrochen sei. Eine Berechtigung hierzu war um so mehr am Platze, als Lasse dies in nicht mißzuverstehender Weise prophezeit hatte. Wenn nun im constituirenden, sowohl als im ersten ordentlichen Reichstage diese Hoffnungen sich nicht realisirten, so konnte man dies damit entschuldigen, daß sowohl die militärischen Erfolge, als namentlich die noch nicht consolidirten Arbeiter ein gemeinsames Handeln hinderten. Um so mehr war man berechtigt anzunehmen, daß in dem Verlaufe der drei Jahre die Arbeiter sich zusammethun und — durch die Art und Weise, wie man ihrer im Reichstage gedachte, befehrt — eine ganz andere Stellung den Wahlen gegenüber einnehmen würden. Dr. v. Schweitzer gründete nach dem Vorgange der Buchdrucker Arbeiterkassen,

um den vierten Stand sowohl politisch als social in's Gewicht fallen zu lassen; ihm gesellten sich zu Dunder-Girsch mit den Gewerksvereinen, deren Tendenz nicht warm, nicht kalt war. Zwischen Beide traten die Herren vom Eisenacher Programm, deren erste Bedingung die republikanische Staatsform ist. Bezahle sowohl als begeisterte Agitatoren, denen die betreffenden Fachblätter zur Seite standen, zogen in's Land, um mit mehr oder weniger Geschick für die verschiedenen Richtungen Propaganda zu machen — man war also wohl berechtigt, anzunehmen: wenn auch nicht den Sieg, so doch den Willen, siegen zu wollen, bei den Arbeitern eingekehrt zu sehen. Und nun betrachte man sich einmal die heutige Situation! Gutmüthige Philister, die Alles zu entschuldigen bemüht sind, werden auch hier wieder sagen: Ja, der Krieg, der große, nationale Krieg hat alle Kräfte auf das gemeinsame Gange gerichtet und sie dem Partiellen entzogen; die Wiedervereinigung der Nation sehe höher als die Weltendmachung einzelner Standesinteressen und dgl. m. Ein einziger Blick hinter die Coullissen genügt indeß, um wahrzunehmen, daß auch ohne diesen Krieg die Arbeiter in den gesetzgebenden Körperschaften eine rückgängige Bewegung machen mußten; schon vor dem Kriege stand es fest, daß die Arbeiterkassen nicht mehr so viel abwarfen, damit Herr v. Schweitzer vor Table d'hôte in zweipännigen Wagen durch Berlins Straßen fahren konnte, wie es eben so fest stand, daß die Gewerksvereine dextertig verschuldet sind, nicht mal mehr ihren moralischen Verpflichtungen nachkommen zu können. Jeder einigermaßen Einsichtige konnte diesen Vereinigungen diese Resultate vorhersehen, und ich habe sie ihnen auch vorhergesagt, denn sie fingen das Haus beim Dache an; um so mehr hätte man meinen sollen, daß die Uebrigen, die Eisenacher und die Buchdrucker, Geld gewinnen würden. Aber auch hier ist dieselbe Erfahrung. Während die Letzteren, da ihnen ihre Fachgegner nicht mehr sonderliche Schwierigkeiten machen, dem Schiedsman verfallen, haben die Ersteren durch ihre Stellung zur nationalen Politik die meisten Elemente abgesehrt und

sich durch Kleinstaatliche, Particularisten, Bismarck- und Preussenhasser verstärkt, denen die Entwicklung des Arbeiterstandes mindestens gleichgiltig ist und die nur die Gelegenheit benutzen, politisch zu reiffiren.

Nachdem somit die Laune der Arbeiter — um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen — zur Evidenz dargethan ist, tritt die Frage an Diejenigen, die dem Arbeiter ein dauerndes Interesse gewidmet, heran: Was ist zu thun? Die Antwort hierauf ist: Bringt Belehrung unter die Massen! Dies ist nun freilich schon geschehen und geschieht noch heute; und da trotzdem obige Mißstände vorhanden, so wird man von vorn herein an einem Resultat zweifeln. Betrachten wir indeß einen Augenblick die Art und Weise, wie bisher gelehrt wurde, so werden wir Manches finden, was uns einen Mißerfolg erklärlich macht; und werden ferner lernen, was vermieden werden muß. Denn wenn Zwei dasselbe thun, ist es noch nicht dasselbe. Unsere Belehrungen empfangen wir bisher theils aus Büchern, theils aus Vorträgen von Gelehrten, Agitatoren oder Berufs-genossen. Mit wenigen Ausnahmen fehlt unseren volkswirtschaftlichen und dahingehenden Büchern Popularität und Kürze, daher ihre geringe Wirkung. Die gelehrten Vortragenden sind bei volkswirtschaftlichen Lehren meist Doctrinaire und Theoretiker, stehen dem Wesen des Arbeiterstandes und seinen Forderungen unverständlich und unverständlich gegenüber, und wirken daher auch nur sporadisch. Kosmopolitische Agitatoren existiren nicht, sie sind sämmtlich mehr oder weniger einseitig und sollen nur für bestimmte Richtungen wirken und hieraus resultirt, daß die Gegner dieser Richtungen sich ihren Lehren, auch den guten, verschließen und somit einer gedeihlichen Entwicklung hinderlich sind. Versucht es nun ein Berufsgenosse, seine Erfahrungen zum Vortrag zu bringen, so geht man entweder nicht hin, weil man sich zu weise dünkt, um von Seinesgleichen noch Belehrung nöthig zu haben, oder man fällt so zersetzend und lieblos über das Gelesene her, daß dem Betreffenden die Lust zu ähnlichen Versuchen vergeht. Hiermit sind meines

## Der Leipziger Kassenconflict.

(Fortsetzung.)

Für den 25. Juli 1869 berief der Innungsvorsteher eine Generalversammlung ein und veranstaltete zugleich die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden für diese Versammlung besondere Eintrittskarten ausgegeben und sollten infolge der Verordnung des sogenannten Vorstandes alle „Sistiren“ vom Besuche ferngehalten, auch zum Wählen nicht berechtigt sein.

Gegen dieses summarische Verfahren wurde zunächst beim Stadtrathe ein Protest eingereicht, später noch eine specielle Beschwerde über die Art und Weise der Einberufung der Versammlung, wodurch der dritte Theil der Mitglieder, noch ehe ein endgiltiger Entscheid in dieser Sache ergangen war, von den Beratungen ausgeschlossen wurde. Der Rechtsanwalt bezog sich zu der festgesetzten Zeit in Begleitung eines Notars und Zeugen nach dem Versammlungslocal, um als Vertreter der Sistiren den ebengedachten Protest auch hier zu den Akten zu geben. Er wurde jedoch zurückgewiesen, da er nicht Kassenmitglied sei. Auf diese Zurückweisung hin begaben sich die inzwischen angeammelten sistirenden Kassenmitglieder in corpore, natürlich ohne specielle Erlaubniß des Innungsvorstandes, in das Local und fanden hier bereits eine Anzahl Polizeibediener vor, welche wahrscheinlich zu dem Besuche verlangt worden waren, um „jene ruhestörende Fraction zur Ordnung zu verweisen“. Nach kurzer Zeit, während welcher auch der Rechtsanwalt wieder eingetreten war und seinen Protest überreicht hatte, eröffnete der Vorsteher die Versammlung und sprach zugleich den Schluß derselben aus, da eine Menge Personen eingebracht seien, welche als Mitglieder der Kasse nicht betrachtet werden könnten. Der

Protest wurde dem Rechtsanwalte an einem der nächsten Tage vom Innungsvorsteher ohne Bemerkung zurückgegeben, der Erstere außerdem wegen Hausfriedensbruches angeklagt, weil er in das Local eingedrungen sei, selbstverständlich aber freigesprochen.

Betreffs dieser Vorgänge ging unterm 29. Juli eine Beschwerde an den Stadtrath ab: Dem Stadtrath ist bekannt, daß und warum die Streitigkeiten ausgebrochen, er weiß, daß die Legitimation des Vorstandes eine mindestens zweifelhafte geworden, aus den Akten ist notorisch, daß offenbare Statutenwidrigkeiten bereits seit Jahren vorgekommen, er hat trotzdem die vor der Versammlung eingereichte Beschwerde, resp. Bitte um Rechtshilfe verweigert, obgleich er nach unserer Ansicht gesetzlich dazu verpflichtet war. Es wird deshalb gegen den Stadtrath das Rechtsmittel der Beschwerde eingereicht. Zugleich wurde die Kreisdirection angegangen, in der Streitfache Entschließung zu fassen, ferner an das Polizeiamt die Anfrage gestellt, auf wessen Veranlassung und auf Grund welcher Vollmacht die fragliche Versammlung polizeilich überwacht worden sei. Die Beschwerde wurde seitens der Kreisdirection zurückgewiesen. Der Stadtrath habe keine Veranlassung gehabt, einzufreiten, weil zu jener Zeit keinerlei Thatfachen vorgelegen, welche auf statutenwidriges Gebahren des Vorstandes schließen ließen und die Mutmaßung des Petenten, daß bei Gelegenheit der Generalversammlung solches geschehen würde, dem Stadtrath keine Nothigung auferlegen konnte, bereits im Voraus und ohne den Eintritt wirklicher Thatfachen abzuwarten, präventive Maßregeln zu treffen. Inwieweit das Verfahren des Vorstandes als im Widerspruch mit den Statuten stehend anzusehen sei, bleibe der kompetenzmäßigen Entschließung des Stadtraths anheimgestellt. Gegen diesen Entscheid

wurde Recurs an das Ministerium ergriffen. Das Polizeiamt verweigerte die Auskunft über oben erwähnte Anfrage.

Inzwischen war auch ein Entscheid der Kreisdirection auf eine frühere Beschwerde, die Beschlüsse der Generalversammlung vom Mai betreffend, eingegangen. Es heißt darin u. A.: Das Statut von 1868 hätte höchstens dann auf Beachtung Anspruch machen können, wenn es bei der Kreisdirection vor der Bestätigung des 1866er Statuts eingegangen wäre. Dies ist aber nicht geschehen und zwar, wie aus den Akten ersichtlich, weil der Stadtrath Bedenken gegen die Rechtsbeständigkeit der in der Versammlung vom 27. September 1868 gefaßten Beschlüsse gehabt hat. Von diesen Bedenken ist unferes Wissens weder dem Gesamtvorstande noch den Mitgliedern rechtzeitig Mittheilung gemacht worden. Alle zu fassenden Beschlüsse müssen nach dem jetzt beständigen Statut zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen, wenn sie Gültigkeit erlangen sollen. Im vorliegenden Falle (Mai 1869) ist diese Zweidrittel-Majorität aber nicht erreicht worden. Die Legalität des Vorstandes erscheint insofern begründet, als von den Beschwerde-führern die Rechtsbeständigkeit zu verschiedenen Zeiten, sogar durch Theilnahme an den Beschlüssen desselben, anerkannt wurde, ferner weil der Vorstand zwar vor Bestätigung, aber doch nach den Bestimmungen des 1866er Statuts gewählt wurde und in dieser Eigenschaft mehre Jahre in unangefochtener Wirksamkeit und auch zur Zeit noch besteht.

Zugleich gab die Kreisdirection dem Stadtrathe darin Recht, daß er die Deposition der Gelder abgelehnt. Die Sistiren hatten nämlich dem Stadtrathe angeboten, bei ihm die gesammelten Gelder zu hinterlegen, um dadurch zu beweisen, daß es ihnen lediglich um Verttheidigung

Erachtens die Ursachen unserer geringen Resultate klar gelegt.

Als Berufsgenosse werde ich daher eine Reihe von Themen unter obigen Titel abzuhandeln versuchen. Ich denke dies nicht ohne Erfolg zu thun, da ich einmal die Hebung unseres Standes für eine Lebensaufgabe halte, zweitens ein ziemlich praktischer bin, und drittens nie Anhänger einer besonderen Richtung gewesen bin, vielmehr Belehrung bei Allen gesucht und das mir praktisch Scheinende beherzigt habe. Ich hoffe, das hier Niedergelegte wird auch zu denen dringen, die Versammlungen nicht besuchen können oder wollen, und dort Anlaß zu Schritten geben, die nützlich werden können. Ich habe und werde stets den Berufsgenossen herausstreifen, weil ich dann ganz sicher bin, die Oppositionskraft zu weiden. Einem Professor gegenüber bewahrt man stets Hochachtung, Schweigen und Beifall, wenn er uns in schöner Schale einen schlechten Kern präsentiert; einem Collegen gegenüber, der vielleicht ungeschliffene Diamanten bringt, erwartet ein Hagelwetter von Gegenmeinungen. Und hierauf rechne ich. Durch Spruch und Widerspruch wird die Wahrheit fund.

Sollte auch dieser Versuch nicht durchschlagen, so müssen wir warten, bis bessere Zeiten kommen. Eines aber wird sicherlich erreicht: der lebenden Generation wird die Gelegenheit genommen, sich mit Unwissenheit beziehungsweise Unkenntniß rein brennen zu wollen!

## Correspondenzen.

GG. Berlin. (Vereinsbericht.) In der Sitzung am 5. April erstattete die vor circa Jahresfrist auf den Wunsch einer Versammlung hiesiger Principale von unserm Verein gewählte Commission, welche in Verbindung mit letzteren den von uns aufgestellten und jetzt theilweise auch durchgeführten Tarif einer noch-maligen Berathung unterwerfen sollte, Bericht über ihre Thätigkeit. Durch den Umstand, daß dieselbe von vorn-herein darauf angewiesen war, feinerer Zustände unter dem Tarif machen zu dürfen, konnten sich die Verhandlungen nur auf Erklärungen, Auseinander-setzungen u. dergl. beschränken. Bald mußten die Sitzungen der gemischten Commission suspendirt werden, da einerseits die Herren Principale ihre Vabereisen zu unternehmen hatten, andererseits der Krieg mit seiner allgemeinen Geschäftshochung hereinbrach. Eine Wieder-aufnahme der Verhandlungen hielt nun jetzt die Com-mission, da sie sich von derselben keinen wirklichen Nutzen versprechen könne, nicht mehr für rathsam, erklärte aus diesem Grunde ihre Aufgabe für erledigt und legte ihr Mandat nieder. Wir hoffen, daß dies für diejenigen Druckereien, in denen der Tarif noch nicht vorgelegt oder durchgeführt worden, und die sich bisher als Vorwand ihrer Unthätigkeit auf die Existenz der Commission berufen hatten, ein Sporn zu endlichem energischen Vorgehen sein wird. — Darauf folgte der im § 4 des Statuts verlangte Monatsbericht des Vor-standes. Wir erwähnen hier, da die meisten denselben vorgelegenen Gegenstände im Plenum des Vereins ihre Erledigung gefunden, den Beschluß: daß alle Mitglieder, welche das hierorts erhaltene Viaticum nicht voll-ständig zurückerstattet haben, bei etwaig eintretender Krankheit keinen Anspruch auf die vom Verein gewährte Unterstützung haben. Maßgebend für diesen Beschluß war die Ansicht, daß nichtzurückbezahltes Viaticum

gleichbedeutend mit dem im Reglement für die Kranken-untersützung (siehe daselbst alinea 4) vorgesehenen wöchentlichen Restbeitragen sei. — Der Vorsitzende verlas hierauf die durch den „Correspondent“ veröffent-lichte Bekanntmachung des Verbands-Präsidentiums, betref-fend die Vertagung des Buchdruckertages, sowie die damit verbundene Verlängerung des Lernins zur Ein-reichung der Anträge. — Nach der Pause wurde die Versammlung benachrichtigt, daß wegen des voraus-sichtlich in nächster Woche zu erwartenden sehr schwachen Besuchs die Sitzung am 12. d. ausfalle; dagegen zu recht zahlreicher Theilnahme zu der am 19. d. statt-findenden Sitzung aufgefordert, in welcher u. A. ein Antrag zum Buchdruckertage vorliegt: Uebernahme des „Correspondent“ als Eigentum des Verbandes, event-uell Gründung eines eigenen Blattes. Auch wir wollen nicht verfehlen, unsere Mitglieder zu ersuchen, sich möglichst pünktlich und zahlreich einzufinden. — Eine wiederholte Beschwerde über die ungenügende Bewirthung, Heizung u. im Vereinslocale gab zu einigen Klagen Anlaß, die Versammlungen in einem weniger großen Locale abzuhalten, da bei dem in den letzten Monaten fast gleichmäßig geringen Besuch die kostspielige Ausgabe für Mische überflüssig erscheine. Wir erwarten, daß es dahin nicht kommen, welche nach Beendigung des Krieges auch in dieser Hinsicht eine Besserung eintreten werde.

— Breslau. Am 2. d. M. fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Ortsvereins Bres-lau, Mittel-Oberschlesischen Verbandes, statt, welche, wie man dies leider bereits gewohnt ist, sich durch einen so kläglichen Besuch auszeichnete, daß der Vor-sitzende, Herr Schreiber, sein Bedauern über das mehr und mehr erschlaffende Interesse an Verbands-auszusprechen nicht umhin konnte, was umso mehr zu beklagen sei, als der Verband noch nicht aus seiner Organisationsperiode heraus, um das thätigste Mit-wirken eines jeden Einzelnen seiner Mitglieder leicht entbehren zu können. Die Tagesordnung — Jahres-bericht, Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, Mittheilungen über den Gantag und den Buchdruckertag, Wahl der Delegirten zum Gantage, Wieder-aufnahme-Gesuch des Setzers Krantzi — wurde schnell erledigt. Aus dem von Herrn Grüttnner verfaßten und verlesenen Jahresbericht ist hervorzuheben, daß in-folge der kriegerischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres der Abhaltung des Gantages so große Hinder-nisse sich entgegenstellten, daß derselbe aus dieses Jahr verlegt werden mußte. Durch den Abgang seines bewährten Vorsitzenden Conradt nach Teschen hat der Verein einen sehr großen Verlust erlitten; ebenso mußte er den Nachfolger desselben, Herrn Hiltiger, und ein drittes Vorstandsmitglied, Herrn Tschörner, bald darauf aus seiner Mitte scheiden sehen. — Die großen Opfer an Zeit und Mühe, die diese drei Herren in so uneigennützig Weise der guten Sache gebracht, sichern ihnen in unserm Verein eine stets dankbare Erinnerung. — Der Mittel-Oberschlesische Verband zählte am Schlusse des Jahres 1870 276 Mitglieder in 18 Städten, während am Anfang des Jahres die-selbe Mitgliederzahl sich auf 26 Städte vertheilte. Dieser Umstand läßt sich damit erklären, daß in den kleineren Orten selten ein Gehilfe permanent beschäftigt wird; der Principal hilft sich da meist mit Beihilfen durch, welche kurze Zeit nach ihrem Freisprechen, nach-dem sie einige Beiträge gezahlt, ihre Condition verlassen

lassen, um einem neuen Jöglinge Platz zu machen — zum Bedruß des Gantalfreies, dem dieser ewige Wechsel eine große Bürde beschwerlicher Arbeit auf-häuft. In die Verbands-Invalidentafel steuerten am Schlusse des Jahres 59 Mitglieder. Die Gesamt-einnahme an Verbands- und Verbands-Invalidentafel-Steuer incl. des Bestandes vom vorigen Jahre betrug 431 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.; die Gesamttausgabe 318 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. (davon ordentl. Verbands-steuer nach Leipzig 118 Thlr. 26 Sgr. — Pf., In-validentafel 169 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., Ausgabe für Druckfachen, Porto, Utensilien u. c. 30 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.), so daß ein Bestand bleibt von 113 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Ertragssteuern sind von Seiten des Prä-sidium nicht ausgeschrieben worden und wurde es daher möglich, den statutenmäßigen Fonds von mindestens 7½ Sgr. pro Mitglied aufzusammeln. Die im Früh-jahr erfolgte Arbeitseinstellung der Wiener und Pester Collegen veranlaßte eine Sammlung freiwilliger Bei-träge zu deren Unterstützung, an welcher sich Breslau mit 135 Thlr., fünf Städte der Provinz mit 8 Thlr. 20 Sgr., in Summa also mit 143 Thlr. 20 Sgr. beteiligten. Dem Kassirer Herrn Wittge wurde von der Generalversammlung Decharge erteilt. Der im abgelaufenen Jahre fungirende Vorstand: Schrei-ber, Vorsitzender, Grüttnner, Stellvertreter, Wittge, Kassirer, Althoff und Guehrich, Kassen-Revisoren, wurde fast einstimmig wiedergewählt und wurde die Wahl angenommen mit dem Wunsche, durch regen Eifer für die gute Sache von Seiten der Mitglieder dem Vorstande sein Amt zu erleichtern und ihn frei-widiger an seine Functionen gehen zu lassen, als dies der Fall wäre bei dem immer mehr und mehr zu Tage tretenden Indifferentismus. — Der Gantag wird während der Pfingstfeiertage hier abgehalten werden und wurden für Breslau statt der statutenmäßigen An-zahl von 21 Delegirten auf Beschluß der Generalver-sammlung deren nur 15 gewählt, um der Provinz nicht mit einer allzugroßen Majorität gegenüber zu stehen. Schließlich wurde der vor zwei Jahren vom Verbands hier in Breslau ausgeschlossene Setzer M. Krantzi aus Danzig nach kurzer Debatte für in den Verband wieder aufgenommen erklärt.

Dresden, 2. April. Seit länger als einem halben Jahre hat unser Berichterstatter geschwiegen und es ist daher wol an der Zeit, endlich einmal von uns etwas hören zu lassen, und registriren wir daher heute wegen des großen Zwischenraumes des letzten und des heutigen Berichtes nur ganz einfach die Vorgänge des verfloffenen Halbjahres, das uns am 3. October den alljährlichen Convent der allgemeinen Kassen brachte, in welchem neben Erhöhung des Invaliden- und Witwengeldes die gestellten Anträge des Vereins, Abzeignung des Viaticums und vermehrte Vertretung der Geweigen beim Convente, abgelehnt, jedoch in Betreff des letzteren Punktes die Aenderung beliebt wurde, sämmtliche Deputirte aus der Gesamtheit hervorgehen zu lassen, statt des bisherigen Modus, daß jede Druckerei einen Deputirten aus ihrer Mitte wähle. Ein Antrag der Pirnaer Collegen, mit einem Fonds von circa 80 Thlr. der allgemeinen Kranken- u. Kasse beitreten zu dürfen, ward ebenfalls abgelehnt. Beiläufig sei noch erwähnt, daß das Protokoll über diesen Convent merkwürdiger Weise den Mitgliedern bis jetzt noch nicht zur Kenntniß-nahme vorgelegen hat. — Der im Felde stehenden Collegen ward, wie anderwärts, vom Verein eine kleine

der Rechte zu thun sei. Hätte der Stadtrath diese De-position angenommen, so mußten die Sifirer nach ab-fälliger Entscheidung der Oberbehörden in die Kassen zurückkehren und es wäre die Integrität derselben auf-recht erhalten geblieben. Im Interesse der Innungs-partei lag es natürlich, die „Ruhesifirer“ zu beseitigen, es kam ihr daher diese Abtheilung recht sehr zu staten. Auch gegen den letztverwähnten Entschid der Kreis-direction ging eine Beschwerde an das Ministerium ab. Es wurde ausgeführt: „Es wird von uns nicht be-tritten, daß eine auf richtigen Voraussetzungen und legalen Vorgängen beruhende Bestätigung Giltigkeit fordern müsse, aber es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um eine Aenderung des Statuts, sondern um Bestätigung desselben. Wenn die Kreisdirection die Nichtigkeit des erhobenen Einwandes, es sei bereits vor der Bestätigung des 1866er Statuts dasselbe wieder zurückgezogen worden, anerkennt, so konnte der Einwand nicht dadurch entkräftet werden, daß dem Stadtrathe Bedenken gegen die Rechtsbefähigkeit der im September 1868 gefaßten Beschlüsse beizubringen, welche Bedenken übrigens nirgends in den Acten ausgesprochen worden sind. Der Stadtrath hat im October 1868 einfach resolvirt, es sei die Bestätigung des 1866er Statuts erst abzuwarten, ehe über den vorliegenden Antrag Entschid gefaßt werden könne. Es ist ganz unerfindlich und höchst auffällig, daß nicht einmal eine nachträgliche Genehmigung dieses Feslers mit allen seinen Folge-ungen stattgefunden hat. Die Acten weisen aus, daß diese Kassenangelegenheiten sich seit Jahren in einer ungläublichen und nicht zu entschuldigenden Verwirrung befinden. Die widersprechendsten Eingaben und Anträge durchkreuzen sich. Heute bringt der Innungsvorsteher

in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kasse einen Antrag ein, morgen macht er in einer persönlichen Vorstellung Bedenken gegen diesen Antrag geltend. Von einem einmüthigen Handeln der Kassenmitglieder ist nirgendwo etwas ersichtlich. Am allerwenigsten aber liegen Handlungen vor, aus welchen zu folgen sei, daß die Beschwerdeführer nach Zurückziehung des 1866er Statuts und nach Einreichung des 1868er erfasses als maßgebend erachtet hätten, im Gegentheil herrscht unter den Kassenmitgliedern ein steter Streit über die Giltigkeit der einzelnen Statuten. Da der Stadtrath nach Eingang der Eingabe vom October 1868 nicht Bericht erstattete, auch sonst keine Schritte unternahm, um die Bedenken auf legalen Wege zu erledigen, so dürfte die von demselben gefaßte Resolution, wonach erst die Bestätigung des 1866er Statuts abzuwarten sei, im Lichte einer Justizverfehlung erscheinen. Die Königl. Kreisdirection hat nach unserer Meinung vor Allen zu untersuchen, auf wessen Seite die Schuld der unterbliebenen officiellen Anzeige von der rechtzeitigen Zurücknahme des 1866er Statuts liege und von welchen Folgen dieser Fesler begleitet sei, und fernerweit Be-stimmungen zu treffen, um den unter den Kassenmit-gliedern herrschenden Streit über die zum Empfang und zu der Verwaltung der wöchentl. Beiträge berech-tigte Persönlichkeiten provisorisch in einer Weise zu lösen, welche den gemeinnützigen Zwecken der Kasse gerecht wurde. Es wird ersucht, diesen letzten Punkt in erster Linie provisorisch zu entscheiden, zugleich aber die Bitte ausgesprochen, die Föhrung dieses etwaigen Provisoriums den jetzigen Mitgliedern des Kassenvorstandes nicht zu übergeben und zwar aus folgenden Gründen: Ein Blick auf die verschiedenen Eingaben des Vorstehers

lehrt, daß derselbe die völlige Unkenntniß bezüglich seiner Stellung und der in ihr liegenden Rechte und Pflichten an den Tag legt und daß er in Doppelgestalt den Vereinsinteressen gegenüber sich bewegt. Er erkennt in seinen Eingaben einmal das 1864er, das andere Mal das 1866er Statut als allein gültig an und sucht seine Schritte als Vorsteher oft zu paralyfieren durch die gedachten persönlichen Vorstellungen. Ferner wird derselbe in seinen Eingaben augenscheinlich äußerst persönlich gegen die Mitglieder und Alle, welche seinen Ansichten und willkürlichen Anordnungen entgegengetreten, so daß seine Antritte Veranlassung zu steten Span-nungen bieten muß und daß bei näherer Beleuchtung dieser seiner Antritte seine Urtheile, welche er über die Absichten der mit derselben Unzufriedenen den Behörden gegenüber äußert, als völlig unberechtigt und unzuverlässig sich bewahrheiten. Schließlich wird zur möglichsten Vervollendung der Charakterisirung des gedachten Herrn noch der groben Unwahrheit Er-wähnung gethan, der Rechtsanwalt habe das Mandat angenommen, nachdem es andere seiner Collegen abge-lehnt, wodurch derselbe augenscheinlich in den Augen der Behörden herabgesetzt werden sollte. Es bedürften solche Anschuldigungen zwar keiner Widerlegung, ver-dient jedoch erwähnt zu werden, um die von dem Vorsteher gegen die Behörden über die Ziele der Sifirer-nahme vielfach ausgesprochenen Verdächtigungen, auf welche der Stadtrath wol in gutem Glauben an die Ver-trauenswürdigkeit ihres Urheber und somit ihrer Ver-gründung hier und da Rücksicht genommen hat, durch Anführung unbestreitbarer Thatfachen in das gebührende Licht zu stellen.“ (Fortsetzung folgt.)

Dotation an Naturalien u. übermittle, und erhielten wir auch bald die erfreuliche Nachricht, daß Alles in die richtigen Hände gelangt sei. — In Betreff der Klage des Herrn Buchdruckereibesizers Pehold gegen unsern Vorsitzenden hat das hiesige Bezirksgericht denselben „Klagfrei“, Herrn Pehold dagegen in der Klage gegen denselben „straffrei“ gesprochen und Beide theilhaftig in die Kosten verurtheilt; Appellation gegen diesen Bescheid ist von unserer Seite nicht erfolgt, und so hoffen wir, daß diese leidige Sache damit abgethan ist. — In der am 3. December v. J. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung, die zum Zwecke von Vorstandswechseln einberufen worden war, ward unser früherer Vorsitzender, Herr R. Franke, wieder gewählt, nachdem Herr Siegel, der das Amt eines Vorsitzenden interimistisch ein halbes Jahr verwaltete, die Fortantirung bestimmt abgethan hatte. — Wehlich wie in Leipzig ward auch hier für Straburgs bedrängte Buchdrucker gefammelt, und ergab die Sammlung für zwei Wochen den Betrag von 22 Thlr. — Die üblichen zwei jährlichen Kränzchen wurden infolge der Zeitverhältnisse auf eins reducirt und dasselbe unter zahlreicher Theilnehmung am 29. Januar im „Schillerfestschloß“ abgehalten, während leider! unsere Gutenberggedenker, welche am 4. März im „Dönn“ stattfand, unter Einwirkung eines in der Stadt abgehaltenen Fadelzuges hauptsächlich des Besuchs sehr zu leiden hatte. Unser vereinsförmiges Ehrenmitglied Hr. Dr. R. Doehn hatte „Ulrich von Hutten“ zum Thema seiner wie immer gegebenen Rede gewählt, während unser Herr Advokat Judeich, ein ebenfalls stets gern gesehener Freund des Vereins, mit einer humoristischen Abhandlung über die verschiedenen Schriftstempel erkrankte. Anerkennend sei hierbei auch der Leistungen des Gesangsvereins gedacht. — Vorträge hielten uns die Herren Dr. Doehn (der gegenwärtige Krieg und der Bonapartismus), Dr. Petermann (über die türkische Frage), Dr. P. Hohlfeld (über das Verhältnis der Schule zu Staat und Kirche) und Herr Veteran Bedel erkrankte uns an zwei Abenden durch Mittheilung seiner „Biographie“. Am den Herren Vortragenden wenigstens ein kleines moralisches Aequivalent für ihre Bemühungen zu bieten, möchten wir den Mitgliedern recht dringend die Bitte an's Herz legen, recht zahlreich und pünktlich an diesen Abenden zu erscheinen. Auch die Vereinsversammlungen waren infolge der Zeitverhältnisse sehr schwach besucht, was sich hoffentlich nun ändern wird. Tagesordnung derselben waren: Besprechung der Leipziger Druckerei, Ausschlußangelegenheiten u. und entschied sich der Vorstand in Uebereinstimmung mit der Commission für Abhaltung des „Tages“ in diesem Jahre. Gegenwärtig liegt uns die Verathung des Invalidentassen-Status ob, und wünschen wir von Herzen, es möge aus der allgemeinen Verathung etwas recht Ersprießliches hervorgehen! —

\* Hagen (Westfalen). Der Setzer Carl Scholl aus Crombach bei Siegen (s. „Corr.“ Jahrg. 1868, Nr. 13, 39; Jahrg. 1869, Nr. 14, 31, 32, 33; Jahrg. 1870, Nr. 41), um dessen Aufenthalt in der letzten Nummer des „Corr.“ gebeten wurde, bekleidet in der Buchdruckerei des Herrn S. Wolf in Hagen den Posten eines Redacteurs und Metteurs der „Märk. Btg.“, resp. Factors der Druckerei des Herrn Wolf.

\*\* Köln, 5. April. Die „Annalen“ geben uns zu verstehen, daß ihnen bei dem allgemein gehaltenen Vorwurf, der Verband entspreche der sittlichen Grundlage, ein „Gesetz“ vorgeschwebt habe, „welches dem dagegen Handelnden neben der verdienten Strafe für ein Vergehen, nicht einmal für ein Verbrechen, Vernichtung der ihm gehörenden Versicherungspolice und wohl-erworbenen Witwenpensionen decretirt, zudem in einem Staate, wo Rechtspflege und Verwaltung noch in einer Hand lägen?“ und fragt uns: „Wilde der Kölner Verfasser nun nicht mit uns einig sein, wenn wir ein (solches) Gesetz als nicht auf sittlicher Grundlage beruhend bezeichneten?“ Ich würde gegen eine solche Bezeichnung nichts einzuwenden wissen. Daß übrigens solche oder ähnliche Gesetze existirt haben und noch existiren, und daß deren Urheber bei Vielen für sittlich galten und noch gelten, so lange sie die Gewalt hatten und noch haben, das wissen die „Annalen“ ja auch. Daß es jedoch ein Verbandsgesetz gebe, „das Jemand in ähnlicher Weise strafen und aus einer Klasse stoßen kann, gegen die er seine Verpflichtungen erfüllt hat“, ist nicht der Fall. Man muß sich den Verband als ein Ganzes denken, gegen den Jemand seine Verpflichtungen, d. h. seine freiwillig übernommenen, nur dann erfüllt, wenn er sie gegen alle seine Theile erfüllt. Wer z. B. wegen Nichtzahlens der Beiträge zur Kranken- oder Invalidenfasse dort gefristen würde, hörte auf, Verbandsmitglied zu sein. — Wenn es sich nun um die sittliche Berechtigung handeln sollte, ein derartiges Gesetz zu gründen, so wäre es zum Verwundern, ja könnte abermals fomsich erscheinen, wenn diese Berechtigung von einer Seite bestritten würde, welche u. A. die Arbeitsgewährung an die Bedingung knüpft, einer von ihr beliebigen Unterstützungsfasse anzugehören, zumal wenn damit die Absicht verknüpft ist, den, der eine solche ungerechte Bedingung ablehnt, von der Verfassung überhaupt auszuschließen. Denn eine solche beabsichtigte

Ausschließung könnte Jemand in die Lage bringen, die Beiträge zu den Kassen, denen er kürzere oder längere Zeit angehört, nicht mehr zahlen zu können, deshalb auszuschließen zu werden und somit seine eventuellen Ansprüche zu verlieren. — Die „Annalen“ stellen sich neuerdings ein Unschuldsattest aus: ihre Worte seien nur „der Ausdruck des Wunsches, zum Frieden etwas beizutragen“. Auf ihrer Seite Anderes vermuthen, sei ein Kampf gegen Windmühlen. Nach den vielfachen Schwärmungen des Verbandes dürfte diese Darstellung etwas dreist genannt werden. Daß die Annalen nicht im Stande sind zu referiren, was ich eigentlich will, ist eine bekannte Ausrede für gewisse Unterlassungen.

(1) Pest, 2. April. Nach Eröffnung der Versammlung erklärt der Vorsitzende, daß er die Stimmzettel zur Wahl des Redacteurs vertheilen lassen werde. Herr Dorstenstein ist für die druckereimäßige Wahl, Hr. Bauer für eine Wahl in der Versammlung, Hr. Szabó für Dorstenstein's Antrag, welcher gleichzeitig bemerkt, daß der Redacteur seine Pflicht thun müsse, wenn nicht, so könne man ihn den Abschied geben. Hr. Vorschauer für Wahl in der Versammlung. Nach erfolgter Abstimmung für die Wahl in der Versammlung werden die Stimmzettel vertheilt. Der Hr. Präsident ersucht, ein Scrutiniumcomité zu wählen, und werden die Herren Madarasz, Lóth, Kovács und Stihyera mit dem Vertrauen der Versammlung beehrt. Hierauf entspinnt sich eine kleine Debatte über den sprachlichen Inhalt der „Typographia“, welche damit endete, daß das Blatt dualistisch, d. h. mit zwei Sprachen gefüllt sei. Bei dieser Gelegenheit schiedener Hr. Brandmüller die Aussage in die Versammlung: die Ungarn schreiben nichts, sind nachlässig, sie sollen schreiben. — Der Präsident verliest Punkt 2: „Lehrlingsfrage“ und „Preisbewegungen“ (Beschluß des Buchdruckertages). Hr. Dorstenstein liest einen ellenlangen Artikel aus einer der letzten Nummern der „Typographia“ vor und verwirft mit bitteren Worten das gegenwärtig bestehende Lehrlingswesen (Anwesen), will eine Modification desselben, führt jedoch die Grundlage zur selben nicht im Mindesten an. Hierbei theilt Redner mit, daß selbst Handlanger als Maschinenmeister mit 5 fl. angestellt seien und die Gehälter bei dem bestehenden Lehrlingswesen (Anwesen) brutaler Behandlungsweise ausgesetzt sind. Die heutige Preisbewegung eines Lehrlings geschähe, sozusagen, bei Nacht. Hr. Szabó läßt sich in eine Definition der Freiheit ein und erwidert hiermit Hr. Dorstenstein. Hr. Anst ist für den Wortlaut des Buchdruckertagsbeschlusses und bemerkt hierbei, daß sich die Zahl der Lehrlinge nach dem Strife um ein schönes Maß gesteigert habe und meint schließlich, daß man ein Memorandum abfassen, welches der Regierung eingereicht werden soll. Endlich bestätigt Redner die Thatsache, daß es viele Gehilfen gebe, welche zwei, drei und oft noch mehr Lehrlinge unterrichten und auf diese Weise sich selbst zu Ausbeutern stempeln. (Ganz richtig.) Hr. Kazandor beantragt: Der Präsident des „Vereins für Centralungarn“ möge in nächster Zeit eine „allgemeine Buchdruckerverammlung“ einberufen und auf die Tagesordnung die Discussion des Gewerbe-gesetzeswerfes, welcher demnächst dem Abgeordneten-hause vorgelegt werden soll, setzen, bevor derselbe der Gesetzgebung vorgelegt werde. (Lions.) Der Hr. Präsident giebt eine präcise Aufklärung und Erörterung des Buch-druckertagsbeschlusses betreffs der Lehrlingsfrage. Der Antrag Kazandor's wird fast mit Einstimmigkeit angenommen. Somit wäre Gelegenheit gegeben, die ungar. Regierung aus ihrem Nichtsthum aufzurütteln und zu bewegen, daß sie die wahre Freiheit als Grundtat auf ihre Fahne geschrieben. Der Herr Präsident bringt den Punkt: „Preisbewegung“ vor und beantragt Schreiber dieser Zeilen, an dem Grundsatz des Buchdruckertagsbeschlusses festzuhalten. Wird fast einstimmig angenommen. Der Hr. Präsident fragt, wie viele Delegirte zum nächsten Buchdruckertag gewählt werden sollen; nach kurzer Debatte wird die Zahl drei angenommen und die Herren Antenfeiner, Anst und Szabó und noch zwei uns unbekannt Namen vorgeschlagen. Nach erfolgtem Scrutinium stellt sich folgendes Resultat heraus: Redacteur: Hr. Acs mit 30 Stimmen der Anwesenden. Herrn Sauerwein, als braven Kollegen, wird durch Erheben von den Sigen der Dank für sein bisheriges redactionelles Mithalten votirt. Schluß nach 12 Uhr.

## Gestorben.

Altenburg. Am 27. März der Setzer Carl Schirrmeister, 50 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Frankenburg. Am 26. März der Buchdruckereibesitzer C. W. Rößberg.

Freiburg i/B. Am 11. April der Buchdruckereibesitzer Joseph Wangler, 39 Jahre alt, an Bluthurz.

Münster. Am 2. März der Setzer Theobald Thiel, 37 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Wien. Am 31. März der Buchdruckereibesitzer Adalbert della Torre, im 74. Jahre.

Zur Abwehr! Gegenüber der in Nr. 28 des „Corr.“ enthaltenen N.-Correspondenz von Niederrhein sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich, unbeirrt durch solche verfechteten, den Zweck nur zu leicht ver-rathenden Angriffe, auch fernerhin, wenn irgendwie eine Vacanz in meinem Geschäfte eintritt, entweder durch den „Corr.“ oder ein sonstiges Fachblatt, die Köln. Btg. oder eins der verschiedenen Annoncenbureau's mich bemilhen werde, vacante Stellen wieder zu besetzen. Ebenso werde ich nicht unterlassen, in solchen Gesuchen darauf aufmerksam zu machen, daß ein bei mir conditionirender Accidenzsetzer in seinem Fache guten Geschmac (d. h. typographisch richtigen Geschmac, wie ihn jeder Fachmann verlangt) haben muß, oder auch, um mich kürzer auszudrücken, als Accidenzsetzer nur solche Herren suche, welche wirkliche Accidenzsetzer sind. Ferner werde auch in der Zukunft das Salair eines solchen Setzers auf monatlich 26 Thlr. vorläufig normiren und im Falle meinen bescheidenen Anforderungen Rechnung getragen wird, gern und bereitwillig erhöhen. Was die in Berechnung stehenden Setzer anbelangt, so zahle ich auch fernerhin pro 1000 2 Sgr. 9 Pf., und zwar so lange, bis der Westfälische Tarif einen höhern Satz feststellt, oder ich selbst es für angemessen halte, den Preis zu erhöhen. Die mit nicht zu verkennender Absicht ausgesprochene Verdächtigung, „man erzähle es sich“, daß in meinem Geschäfte in drei bis vier Jahren 400 Mann (warum nicht gleich noch eine Null mehr?) beschäftigt worden seien, ist zu plump, um darauf auch nur das Geringste zu erwidern. Sagt doch der geehrte Cor. selbst, für die Genauigkeit jener Ziffer wolle und könne Keiner einstehen. Was nun die Behauptung betrifft, es sei selbstverständlich, daß unter jeder angeblich großen Zahl Viele gewesen, welche meinen Anforderungen als praktischem Buchdrucker nicht entprochen hätten, daß aber wenigstens Einige darunter gewesen seien, welche in anderen „sehr renom-mirten“ Geschäften vollständig genügt hätten, so erlaube mir dem geehrten Herrn Correspondenten Recht zu geben. Aber mit der technischen Tüchtigkeit allein ist einem Geschäftsbahaber nicht immer geholfen. Leute, welche sich der Urkundenfälschung, des Diebstahls bei Kollegen, der Trunksucht und eines liederlichen Lebens-wandels schuldig machen, oder solche, welche mit syphilitischer Krankheit, Krätze und Ungezieser behaftet sind, können bei aller technischen Tüchtigkeit bei mir keinen Anspruch auf dauernde Condition machen. Warum verschweigt der Herr Correspondent „vom Niederrhein“, daß ich einzelne technisch und moralisch tüchtige Leute mehre Jahre dauernd beschäftigte, — ehrenwerthe Herren, welche sich natürlich nicht von gewisser Seite beeinflussen ließen, — daß ferner einzelne Setzer zwei- und dreimal längere Zeit in meiner Druckerei thätig waren? Dagegen habe ich leider mehre Setzer gehabt, welche als Accidenzsetzer die gründlichsten Stümper waren, andere, welche im Berechnen bei allem Plagen und trotz aller möglichen Vortheile es höchstens auf vier oder fünf Thlr. wöchentlich gebracht haben, welche durch ihre haarsträubenden Correcturen meine Geduld und Nachsicht auf eine harte Probe stellten. Doch genug. Ein solches Bild in seiner ganzen Größe auf-zuwollen, ist ein unerquicklich Stück Arbeit. Gewiß würde aber hierbei auch der, nur nach Hörtfragen und nach einseitigen persönlich-geheißigen Mittheilungen urtheilende Herr Correspondent seines Rathsfehls Lösung wol bald zu finden wissen. Dabei befinde ich mich nicht in jener für viele Principale so angenehmen Lage, mir mein Personal zum großen Theil aus Lehr-lingen nach und nach rekrutirt zu haben, die dann nach überstandener Lehrzeit sich „Jahr und Tag“ oder gar in lebenslänglicher Condition bei ganz mäßigem Salair sehr wohl und glücklich fühlen, besonders wenn solche Herren erst in Hymens Banden die Fingel gelähmt werden. Ich habe stets darauf Bedacht genommen, durch Zahlung eines anständigen Salairs, 6, 7 und 8 Thlr. wöchentlich, wie es in nicht vielen Geschäften Westfalens gezahlt wird, sowie durch ein freundliches Entgegenkommen den bei mir conditionirenden Gehilfen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Daß durch Zahlung jenes Salairs eine wohlthätige Wirkung auch auf das andere hiesige Geschäft nicht verfehlt wurde, ist zu bekannt. Trotzdem ist stets ein böser Einfluß thätig, mir die besten und tüchtigsten Kräfte aus dem Geschäfte zu vertreiben. Allerdings, man verschweigt das, denn mit einer wahrheitsgetreuen Schilderung hiesiger Conditionsverhältnisse ist vielen Herren nicht gedient und so sieht man sich denn ver-anlaßt, durch solche Schilderungen und Referate gute Kräfte meinem Geschäfte fern zu halten.

Da die geehrte Redaction des „Corr.“ es als wünschenswerth bezeichnet, durch Kenntniß gewisser Verhältnisse eine Verbesserung zu erflehen, so wird die-selbe, der Wahrheit und dem Gerechtigkeitsgefühl die Ehre gebend, dem vorstehenden Artikel die Aufnahme gehalten, worum ich hiermit höflich gebeten haben möchte.

Hagen, 10. April 1871.

Hermann Wolf.

# A n z e i g e n.

Eine seit dem 1. Januar 1868 im Gange befindliche  
**König & Bauer'sche Maschine**  
 ist wegen Anschaffung einer Doppelmachine zu verkaufen.  
 Die Druckfläche beträgt 103 Centimeter zu 65. Das  
 Schwungrad für Hand- und Dampftrieb wird be-  
 gegeben. Näheres ertheilt  
 G. Weippert, Mechaniker,  
 397] in Stuttgart, Weberstraße 88.

**Eine politische Zeitung**  
 in einer größeren Stadt Thüringens, 6 Mal wöchentlich  
 erscheinend und gut rentirend, ist unter sehr vortheil-  
 haften Bedingungen wegen Kränklichkeit des Herausgebers  
 zu verkaufen. Auf Wunsch könnte auch die mit den  
 neuesten Schriften, mit Schnell- und Handpresse zc. zc.  
 versehene Buchdruckerei mit abgegeben werden. Zahlungs-  
 fähige Selbstkäufer belieben ihre Offerten unter Chiffre:  
 „O. P. # 2500“ der Exped. d. Bl. zur Beförderung  
 zu übergeben, worauf nähere Mittheilung erfolgt. [414

**Ein tüchtiger, solider Setzer**  
 findet sofort in der Unterzeichneten Condition. Meldungen,  
 unter Beilegung von Zeugnissen, werden schnelligst  
 erbeten.  
 420] Dunkmann's Buchdruckerei in Aulich.

**Ein Setzer, der auch an der Maschine Bescheid weiß,**  
 kann dauernde Beschäftigung erhalten. Offerten  
 unter B. B. 2 nimmt die Expedition dieses Blattes  
 entgegen. [421

**Ein solider und gewandter Setzer**  
 erhält in einer Oberamtsstadt Württembergs angenehme  
 Stelle. Salair 7—8 fl. oder 3—4 fl. mit Kost und  
 Wohnung. Eintritt nach Belieben. Anträge befördert  
 die Exped. d. Bl. unter Chiffre S. A. 100. [411

**Ein solider Schweizerdegen**  
 findet dauernde Beschäftigung bei  
 378] E. Kramp in Wöngrowitz.

**Gesucht.** Ein Maschinenmeister, am liebsten ein  
 solcher, der auch an Kästen benandert, für dauernde  
 Condition in der W. Stendel'schen Buchdruckerei in  
 Verden a. d. Aller. [399

**Für Maschinenmeister.**  
 Eine kleinere Druckerei in Bayern sucht zum  
 sofortigen Eintritt einen tüchtigen Maschinenmeister  
 als Geschäftsführer.  
 Derselbe muß dem Geschäfte in allem vorstehen und auch  
 setzen können. Offerten befördert sub H. B. 1137 das  
 Annoncenbureau von Rudolf Mosse in Nürnberg,  
 Ludwigstraße Nr. 4. [422

**Ein Maschinenmeister,**  
 der im Holzschnittdruck wohl erfahren ist,  
 wird für die Druckerei einer illustrierten  
 Zeitschrift in Madrid zu engagiren gesucht.  
 Anerbietungen, unter gef. Angabe der seit-  
 her bekleideten Stelle, wolle man unter  
 J. Z. Nr. 1 in der Expedition dieses Blattes  
 niederlegen. [413

Der Schriftsetzer Niemann wird freundlichst gebeten,  
 uns seine jetzige Adresse anzugeben. [415  
 Neuwied. J. H. Henner'sche Buchdruckerei.

**Herr Carl Scholl,**  
 Schriftsetzer, aus Crombach bei Siegen, dessen gegen-  
 wärtiger Aufenthaltsort unbekannt, wird hierdurch auf-  
 gefordert, seine gegenwärtige Adresse unverzüglich seinen  
 Verwandten in Neustadt oder Crombach mitzu-  
 theilen, da ihm sonst ein bedeutender pecuniärer Nach-  
 theil erwächst. [382

**Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen,**  
 Pressen und Utensilien für Buch- und Steindruck,  
 Buchbinder zc. Alexander Waldow in Leipzig.  
 Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen,  
 Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien  
 sind stets auf Lager und werden unter den coulauteaten  
 Bedingungen geliefert. [417

Die  
**Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien**  
 von J. G. Roth, Tischlermeister,  
 Leipzig, Lange Straße Nr. 9,  
 liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der  
 Typographie arbeitende Etablissements in nur solider,  
 billigster Ausführung. [418

**Für Buchdrucker.**  
 Mehrere Duzend Schriftkästen nebst Regalen sind  
 Umstände halber billig zu verkaufen, und zwar  
 Tblr. Sgr. Tblr. Sgr.  
 Große und kleine Antiquatalkästen à 2 10 1 20  
 Große und kleine Frakturalkästen à 2 5 1 15  
 Regale für 6 große Kästen à 6  
 Regale für 12 kleine Kästen à 6  
 Auch sind alle anderen Tischlerarbeiten für Buch-  
 drucker vorrätzig, und wird jede Bestellung übernommen  
 und bestens ausgeführt von  
 J. Haase & W. Meißel  
 in Berlin, Brunnenstraße 38 a. [412

**Gute Provision**  
 für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen.  
 Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [391

Die  
**Special-Werkstatt für Schriftgießereien**  
 von  
**Gursch, Küstermann & Comp.,**  
 Berlin, Brunnenstraße 35,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung, unter Garantie der Soli-  
 dität, von sämmtlichen im Schriftgießereifach vorkom-  
 menden Maschinen, Apparaten und sonstigen Werk-  
 zeugen. [100

**Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei**  
 in Berlin  
 empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die be-  
 liebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-  
 Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten  
 Bier- und Titelfrischen in großer Auswahl. Pariser  
 Didot'sches System und niedrige Höhe. [390

**Buchdruck-Walzenmassenfabrik**  
 von  
**Friedrich August Fischke, Maschinenmeister,**  
**Leipzig**  
 (Reudnitz)  
 Leipziger Straße Nr. 4. [392

**Concentrirte Seifenlauge.**  
 Analyse: 88 Proc. Natronhydrat und 12 Proc.  
 Glaubers- und Kochsalz.  
 Zu haben bei den Herren  
 A. Hagemann in Königsberg, Tragheimer  
 Kirchenstr. 22,  
 Joh. F. Martin in Berlin, Wilhelmstr. 133,  
 für 5 Tblr. 10 Sgr. pro Kiste und 8 Sgr. pro Dose.  
 Ferner ist eine Kiste = 24 Pfund, 24 Dosen con-  
 centrirte Seifenlauge enthaltend, wovon eine genügt, um  
 20—30 Liter oder 25—35 gewöhnliche Weinflaschen Lauge  
 fertig zum Waschen zu bereiten, bei dem Unterzeichneten  
 für 5 Tblr. franco Kiel, gegen Monatszahlung oder  
 5 Proc. pr. comptant zu haben.  
 Eine einzelne Dose als Probe wird gegen Einfindung  
 von 10 Groschen-Marken franco übersandt.  
 416] O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

**Geprägte doppelfarbige Siegeloblaten,** weiße er-  
 habene Prägung auf blauem, rothem, grünem, braunem  
 oder schwarzem Grunde; **Trudenstempel** für  
**Farbenstempel; selbstfärbende Stempel; Brief-**  
**convexes** mit geprägten Farbenstempeln; **litho-**  
**graphirte Siegeloblaten** durch die Redaction d. Bl.  
 zu beziehen.

Im Verlage von Alban Horn in Bittau ist er-  
 schienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Die Religion der freien Gemeinden.**  
 Gehefet Preis 2½ Rgr. [419

**Chalstr. 12. P. Thieme Chalstr. 12.**  
 Sonnabend: Ungar. Goulasch mit Salzkartoffeln.  
 Lagerbier ff. [389

**Fortbildungs- und Unterstützungsverein.**  
 (Vereinslocal Chalstraße Nr. 12.)  
 Freitag, den 21. April, Abends 8 Uhr, bei Fabian,  
 Turnerstraße: Hauptversammlung. Tagesordnung:  
 Verbandsangelegenheiten.  
 Mittwoch, den 19. April, Sitzung des Vorstandes.

Bureisende Verbandsmitglieder werden darauf aufmerk-  
 sam gemacht, daß sie sich sofort, zur Vermeidung von  
 Nachtheilen, anzumelden haben und zwar Mittwoch  
 in der Vorstandssitzung.

**Vereins-Fremdenverkehr.**  
 Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.  
 Altenburg: Bernhard Wiefner, Kesselgasse 332.  
 Augsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern,  
 Jakobstraße H. 16.  
 Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.  
 Dresden: Zum Gebirgischen Haus, Schreibergasse 13.  
 Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.  
 Gotha: Gasthof zum weißen Roß.  
 Kassel: „Stadt Bremen“, Müllergasse.  
 Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.  
 München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).  
 Rostock: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.  
 Stuttgart: Friedr. Neß, Nadelstraße 15.

**Quittung über Verbandsbeiträge.**  
 Ordentliche Beiträge.

Osterrand. 1. Du. 1871: Altenburg 6 Tblr. 21 Sgr.,  
 Gera 24 Sgr., Reiz 15 Sgr. = 8 Tblr.  
 Mittelrhein. (Ohne Bericht): 100 Tblr.  
 Schleswig-Holstein. 3. u. 4. Du. 1870: Kiel 6 Tblr.  
 15 Sgr., Schleswig 3 Tblr. 9¼ Sgr., Pflanze 2 Tblr.  
 27 Sgr., Flensburg 2 Tblr. 21 Sgr., Neustadt 24 Sgr.,  
 Bergedorf 18 Sgr., Husum und Lauenburg je 17 Sgr.,  
 Neudorf 12 Sgr., Wyl a. Föhr 8 Sgr., Gutin,  
 Friedrichstadt, Neumünster, Odesloe, Segeberg, Sonder-  
 burg und Wandsbeck je 6 Sgr., Appenrade 4 Sgr.,  
 Habersleben, Heide und Wankense je 3 Sgr., Preetz  
 2 Sgr.; Nachzahlung 1 Tblr. 2¼ Sgr. = 21 Tblr.  
 17½ Sgr.  
 Westfalen. 1. Du. 1870: Münster 2 Tblr. 24 Sgr.,  
 Dortmund-Hörde 1 Tblr. 20 Sgr., Paderborn 1 Tblr.  
 18 Sgr., Dsnabrick 1 Tblr. 17 Sgr., Bielefeld-Herford  
 1 Tblr. 13 Sgr., Minden 1 Tblr. 7 Sgr., Ham-  
 lina 1 Tblr. 3 Sgr., Barendorf 18 Sgr., Arnberg  
 15 Sgr., Siegen 9 Sgr.; Nachzahlung: Dortmund  
 7½ Sgr., Dsnabrick 16 Sgr. = 13 Tblr. 17½ Sgr.  
 Württemberg. 3. u. 4. Du. 1870: Stuttgart 52 Tblr.  
 3 Sgr., Ulm 6 Tblr. 16 Sgr., Ulbingen 2 Tblr.  
 28 Sgr., Eßlingen 2 Tblr., Hall 1 Tblr. 6 Sgr.,  
 Ravensburg 1 Tblr. 5 Sgr., Oberndorf 1 Tblr., Heil-  
 bronn 1 Tblr. 3 Sgr. (3. Du.), Reutlingen 25 Sgr.,  
 Heidenheim 6 Sgr.; Nachzahlung 1 Tblr. 14 Sgr. =  
 70 Tblr. 16 Sgr.

Verbands-Invalidentasse.  
 Osterrand. 1. Du. 1871: Altenburg 1 Tblr. 28½ Sgr.  
 Schleswig-Holstein. 3. u. 4. Du. 1870: Kiel 24 Sgr.  
 (3. Du.), Schleswig 4 Tblr. 16¼ Sgr., Pflanze 1 Tblr.  
 18 Sgr., Neustadt 1 Tblr. 22¼ Sgr., Wyl a. Föhr  
 1 Tblr. 9 Sgr. = 10 Tblr.  
 Westfalen. 1. Du. 1870: Münster 19½ Sgr., Dsnab-  
 brick 21 Sgr. = 1 Tblr. 10¼ Sgr.  
 Württemberg. 3. u. 4. Du. 1870: Ulm 1 Tblr. 6 Sgr.  
 Summa der Beiträge: 1877 Tblr. 25½ Sgr.  
 Leipzig, 9. April 1871. G. Lamm.

**Inferate** pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens  
 fünfmaliger Wiederholung 25 Proc.  
 Rabatt. Jedem Inferat ist der Betrag per Postanweisung  
 oder in norddeutschen Wittelmarken beizufügen. Für  
 Nachnahme oder Kassung bei einem hiesigen Hause ist  
 1 Sgr. für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr.  
 Expeditionsgebühr zu zahlen.

**Briefkasten.**  
 Verband. 2. in Hamburg: Geld ist eingegangen.  
 Expedition. O. W. in Oberhausen: Postanweisung nicht ein-  
 gegangen. Den Betrag finden Sie am Schlusse der letzten Seite  
 von Nr. 28. — R. Treutin in Leipzig: Aufnahme des Inferats  
 abgelehnt.